

ALMOGAREN

XLIII/2012



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **IC**DIGITAL

Separata XLIII-1



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinskongress = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

● Hans-Joachim Ulbrich: Neubewertung einiger libysch-berberischer Inschriften im Barranco de las Piletas (Lanzarote)	7
Samia Ait Ali Yahia: Les peintures et gravures rupestres en Grande Kabylie	25
Franz Trost: Das berühmte Grab 100 von Hierakonpolis	35
Gerald Unterberger: Schiffswelten in Altsardinien – die "sardo-phönizischen" Stierboot-Bronzen	75
Enrique Gozalbes Cravioto: Observaciones sobre el conjunto megalítico de Mezora (Arcila, Marruecos)	133
Andoni Sáenz de Buruaga: Recherches culturelles sur le Sahara Occidental. Une présentation sommaire des travaux dans la région du Tiris entre 2005 et 2010.	155
Franz Trost: Die Hatuia von Tjehenu	179
Hartwig-E. Steiner: Höhlen und Abris auf Selvagem Grande (Ilhas Selvagens/Portugal)	211
Wolfgang Rähle: Landschnecken auf Selvagem Grande und Selvagem Pequena (Ilhas Selvagens/Portugal)	249
Hartwig-E. Steiner: Ritual-Höhle für Jünglinge der Osterinsel – "Ana More Mata Puku" auf Rapa Nui/Polynesien	261

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2012): Neubewertung einiger libysch-berberischer Inschriften im Barranco de las Piletas (Lanzarote).- *Almogaren XLIII* (Institutum Canarium), Wien, 7-24

Hans-Joachim Ulbrich

Neubewertung einiger libysch-berberischer Inschriften im Barranco de las Piletas (Lanzarote)

Keywords: Canary Islands, Lanzarote, rock art, epigraphy, Libyco-Berber script, linguistics

Zusammenfassung:

Der Aufsatz behandelt neue Erkenntnisse über ein Felsbildpaneel im Barranco de las Piletas (Lanzarote), die sich aufgrund der Anwendung moderner digitaler Bildanalyse ergeben haben. Die bessere Erkennung von Details ermöglicht die exaktere Darstellung von altkanarischen, insbesondere libysch-berberischen Inschriften und damit auch deren zuverlässigere Transkription in unsere moderne Schrift. Darüber hinaus wird der Versuch unternommen, die meisten Inschriften als Kurzformen von Namen zu interpretieren.

Abstract:

This article deals with new findings on a rock art panel in the Barranco de las Piletas (Lanzarote) which have been made possible by the use of modern digital image analysis. The higher amount of details enables a more exact representation of Old-Canarian, especially Libyco-Berber inscriptions and with that also their more trustworthy transcription to our modern western script. Moreover an attempt is made to interpret most of these inscriptions as shortened personal names.

Resumen:

El presente artículo aborda nuevos conocimientos acerca de un panel de grabados rupestres en el Barranco de las Piletas (Lanzarote), obtenidos a raíz de la aplicación del moderno análisis de imagen digital. El mejor reconocimiento de detalles permite una más exacta reproducción de inscripciones de los antiguos canarios, especialmente líbico-berberes, y con ello también su transcripción más fiable a nuestra escritura moderna. Asimismo, se intenta interpretar la mayoría de las inscripciones como formas abreviadas de nombres.

Wer sich mit Felsbildforschung und hier speziell mit Gravuren, Ritzungen und Schabungen beschäftigt, kennt die Problematik der photographischen Dokumentation bzw. die Einflüsse der natürlichen Umwelt darauf:

- klares oder diesiges/nebliges Wetter und damit eine unterschiedliche Farbigekeit von Gesteinen und Patina sowie ein mehr oder weniger dunkler Schatten;
- die Tageszeit bzw. der Sonnenstand und damit eine zu- oder abnehmende Schattentiefe (z.B. mehr oder weniger Schlagschatten einer Gravurkante);
- der Feuchtigkeitszustand von sehr trocken über feucht bis nass; dies auch abhängig von möglicherweise unterschiedlichen Gesteinsoberflächen innerhalb eines Paneels (strukturabhängige Wasseraufnahme).

Zu diesen Umweltaspekten kommen Probleme hinzu, die sich durch das photographische Medium, wie z.B. Positiv- oder Negativ-Film, ergeben. Der Weg hin zu einer deutlich höheren Analysequalität lässt sich jedoch durch die Anwendung moderner Digitaltechnik effizienter gestalten. Dies trifft auch dann zu, wenn – wie im vorliegenden Fall – nur ältere Diapositive existieren, die in einer Zeit entstanden sind, als die Qualität der Digitalphotos noch nicht in allen Einsatzbereichen ausreichend war.

Eine hochauflösende digitale Bilddatei erlaubt zahlreiche Methoden, die die Untersuchung verbessern und zuverlässiger machen. Unter anderem:

- arbeiten mit Ebenen, d.h. auftrennen des Bildes in Schichten unterschiedlicher Sättigung, Farben, Grauwerte etc.;
- spielen mit dem Kontrast, um nicht natürlich entstandene Linien und Flächen hervorzuheben;
- experimentieren mit der Schärfe und der Betonung von Pixel-Kanten;
- spielen mit Tonwerten, Gradationskurven und Falschfarben;
- anwenden von Spezialsoftware wie D-Stretch (dstretch.com).

Noch mehr Erkennungssicherheit bei Gravuren kann meines Erachtens nur die Einbeziehung aufwändiger 3D-Scans bringen, die *in situ* angefertigt wurden.

Eine weitere digitale Stufe, das Erkennen von libysch-berberischen Schriftzeichen per OCR (Optical Character Recognition) direkt in der Graustufen-Bilddatei scheitert im Moment am Fehlen der geeigneten Software. Hier müssten zunächst alle in Nordafrika und auf den Kanaren gefundenen Inschriften des berberischen Typs als Vektorgrafik (Bézierkurve) erfasst werden – genauer gesagt nur die sich optisch unterscheidenden Zeichen. Darüber hinaus wäre es nützlich, wenn die tangierenden Schriften Phönizisch, Punisch, Neopunisch, Lateinisch und Griechisch sowie die beiden südiberischen Schriften, einbezogen wären, ebenso die viel zu wenig beachteten berberischen Stammeszeichen mit ihrer Affinität zu den Schriftzeichen; dies inklusive regionaler Misch- und Sonderformen wie das "Libysch von Bu Njem" (Latino-Punisch), das Gräko-Iberisch (Prov. Murcia /Alicante) und das Libyo-Phönizisch (eine betische Variante des Neopunischen auf Münzen von Turirecina etc.). Das Einbeziehen all dieser Schriften in einer erweiterten analysefähigen OCR-Lösung – auch wenn nicht immer eine unmittelbare Beziehung zu den libysch-berberischen Zeichen der Kanarischen Inseln besteht – hätte den Vorteil, dass Erkenntnisse über individuelle Prozesse eines mehrsprachigen Umfelds auch bei der Beurteilung altkanarischer Schrift- und Sprachvariation hilfreich sein könnten; von der Beschleunigung von Transkriptionsversuchen ganz abgesehen.

Wie streng hat man auf dem benachbarten Festland die Vorgaben für eine Schrift beachtet bzw. welche Freiheiten hat man sich aus geometrischer Sicht

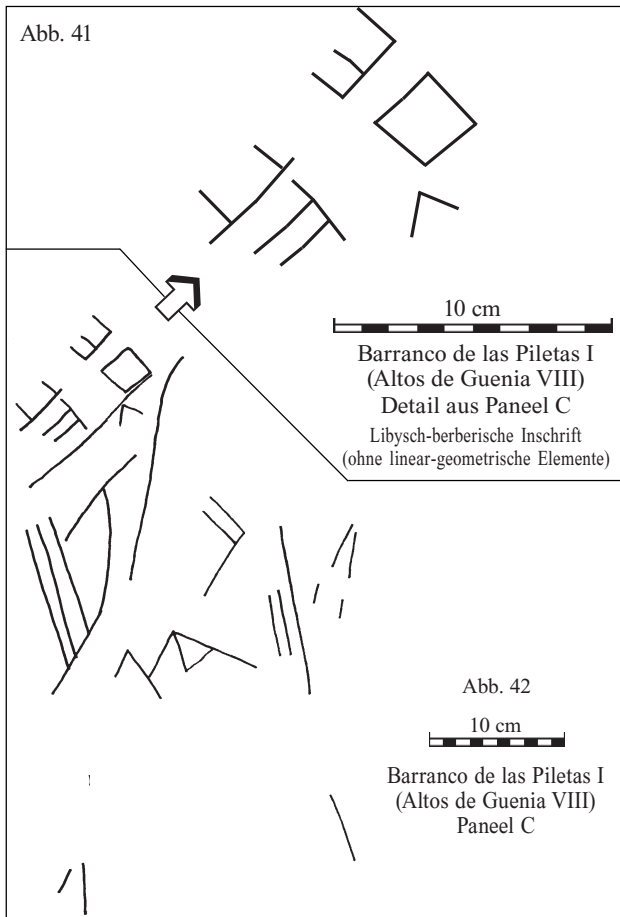


Abb. 41

10 cm
 Barranco de las Piletas I
 (Altos de Guenia VIII)
 Detail aus Paneel C
 Libysch-berberische Inschrift
 (ohne linear-geometrische Elemente)

Abb. 42

10 cm

Barranco de las Piletas I
 (Altos de Guenia VIII)
 Paneel C

Abb. 1 (links), ursprünglich aus Ulbrich 1996 (damals Abb. 41/42). Aus heutiger Sicht ungenau.

Abb. 2 (unten), ursprünglich aus Ulbrich 1998 (damals Abb. 38) – auch heute noch korrekt.

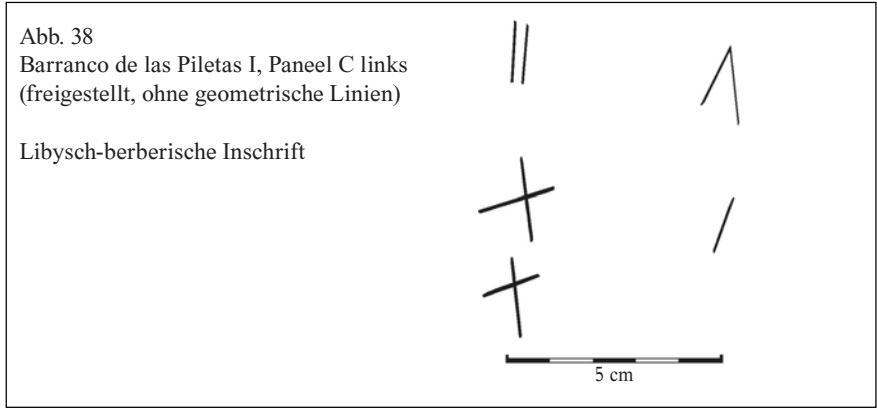


Abb. 38
 Barranco de las Piletas I, Paneel C links
 (freigestellt, ohne geometrische Linien)

Libysch-berberische Inschrift

5 cm

erlaubt? Welche Denkweise stand hinter der Zeichenveränderung und hatte dies eventuell Auswirkungen auf die phonotaktischen Regeln der Sprache? Für die altkanarischen Inschriften ist dies noch zu klären.

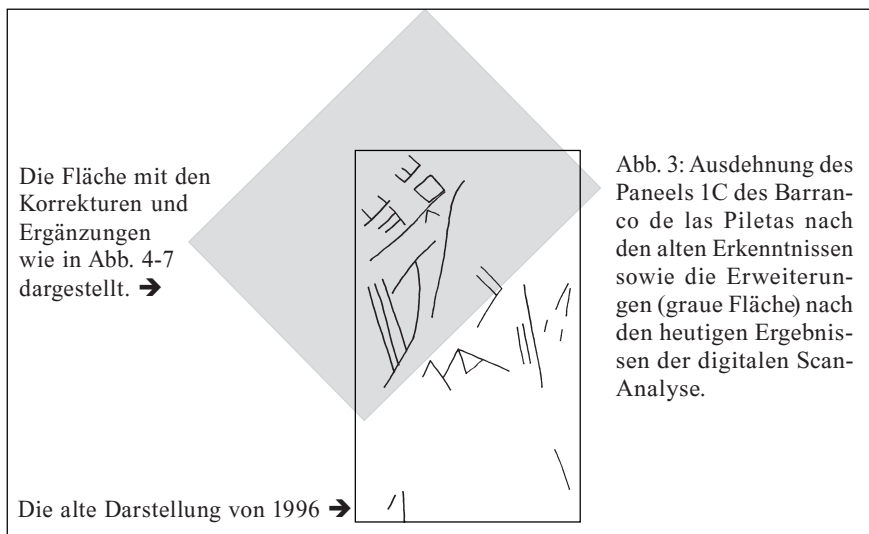
Hier ist zu bedauern, dass weder von kanarischer noch von europäischer oder afrikanischer Seite ausführliche Vorarbeit existiert, die möglichst alle auf den Inseln entdeckten berberischen Inschriften und Sprachreste auf ihre Zugehörigkeit zu einem antiken bzw. jüngeren, womöglich neuzeitlichen Typ des Berberischen hin untersucht hat. Zu den wenigen, die Teilaspekte dieses Themas mehr oder weniger angesprochen haben, zählen Wölfel (1965), Pichler (2007) und Ulbrich (1990: 56f; 1995: 219f).

Schätzungsweise über 1000 berberische Menschen beiderlei Geschlechts, die Tifinagh beherrschten, kamen im 15.-17. Jh. als versklavte oder verpflichtete Diener, Landarbeiter und Hirten auf die Kanarischen Inseln. Sollten sie sich – was höchst unwahrscheinlich ist – in keinster Weise im Fels verewigt haben, obwohl sie lexikologische Spuren im regionalen Spanisch des Archipels hinterlassen haben? Besonders die Hirten, die auch viele Ortsnamen vergeben haben, waren doch außerhalb der Siedlungen in der Nähe von Felsen beschäftigt und hatten Zeit für mühsame Ritzungen.

Das hier behandelte Paneel 1C am nördlichen Rand des Barranco de las Piletas (Abb. 9), südlich des Dorfes El Mojón, wurde von mir bereits in zwei Beiträgen vorgestellt (Ulbrich 1996: Abb. 42 / S. 329; 1998: Abb. 38 / S. 131). Die Darstellungen – hier Abb. 1 & 2 – entstanden damals durch Projektion auf ein A3-Blatt Papier und Nachzeichnen der relevanten Bildelemente. Mit der hohen Auflösung heutiger Dia-Scanner ist es nun möglich, eine Bilddatei herzustellen, die am PC bearbeitet, ausgewertet und verschiedenartig dargestellt werden kann. Auf eine Wiedergabe der im vorliegenden Fall durchgeführten digitalen Experimente wurde verzichtet, da dieses Jahrbuch keine Farbe abbildet. Die angebotenen Schwarz-Weiß-Umsetzungen sind trotzdem ein Schritt nach vorne, da sie mit höherer Genauigkeit und Einbeziehung der Ebenen-Technik – einschließlich der Prüfung verschiedener Kontrast-Optionen – komplett am Monitor entstanden sind.

Die in den Abbildungen angezeigte Markierung für Oben/Unten bzw. Links/Rechts basiert auf der beim Photographieren als am natürlichsten empfundenen, der Örtlichkeit angepassten, letztlich aber subjektiven Körperhaltung vor dem Paneel. Die Typologie der Petroglyphen ist bis auf ein neues, größeres Element im rechten Teil des Felsens die gleiche geblieben:

- Linear-geometrischer Stil, d.h. chaotisch angelegte Linien, die auf der niederschlagsarmen Insel höchstwahrscheinlich einem Regenzauber zuzurechnen sind (u.a. Ulbrich 2009).

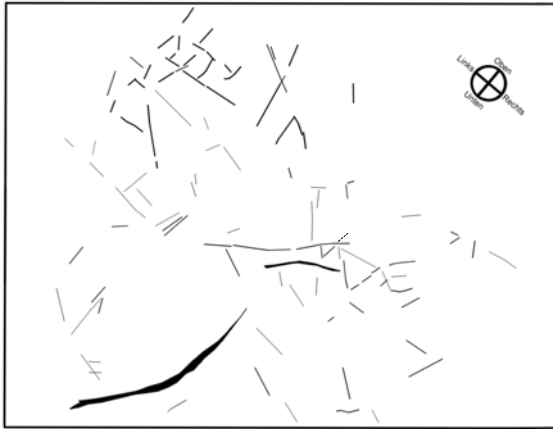


- Libysch-berberische Schriftzeichen mit vermutlich zwei unterschiedlichen Stilrichtungen, die nacheinander oder parallel innerhalb des Zeitraumes 500 v.Chr. bis 300 n.Chr. eingesetzt wurden. Zeile 2 (Tabelle 1) könnte auch als Latino-Kanarisch angesehen werden, die altkanarische Variante der lateinischen Kursivschrift – mehr dazu im nachfolgenden Text im Rahmen der Interpretationsversuche.
- Ein neues Objekt (Abb. 5), welches als Schriftzeichen oder als Symbol gedeutet werden kann. Ich vermute letzteres, da das V-Zeichen auf Lanzarote öfters auch als Vulven-Symbol auftaucht, welches im Rahmen eines Fruchtbarkeitskultes (Wunsch nach reichen Ernten, Kindersegen) in die Felsen geritzt wurde oder auch apotropäische Zwecke haben konnte.

Interpretation der Schriftzeilen

Die Transkription benützt Zeichenlisten, die auf den libysch-berberischen Forschungen von Pichler (2003, 2007) über Fuerteventura, Lanzarote und El Hierro beruhen und die von mir unter Einbeziehung aller Inseln und aller Schriften erweitert wurden, wobei auch Sonderfälle ihre Berücksichtigung fanden¹. Diese Zeichenlisten, d.h. die Zuordnung von antiken Schriftzeichen (Grapheme und ihre Allographe) zu bestimmten Lautwerten (Phonemen), gelten nur für die prähispanischen Kanarischen Inseln und können im Einzelfall von anderen Laut-

¹Die von mir ergänzten Zeichenlisten sind für die Publikation in einer künftigen Arbeit über den Korpus der prähispanischen Inschriften von Lanzarote vorgesehen. Ein nur für LB-Grapheme von Lanzarote geltender Überblick kann jedoch hier in Tabelle 2 eingesehen werden.



Hier nun die neuen Abbildungen des Panels mit zum Teil korrigierten Inhalten – aufgeteilt nach thematischen Ebenen.

Abb. 4: nur der linear-geometrische Anteil

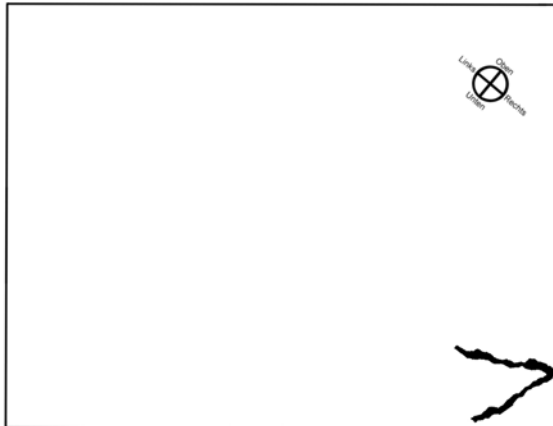


Abb. 5: nur das Symbol

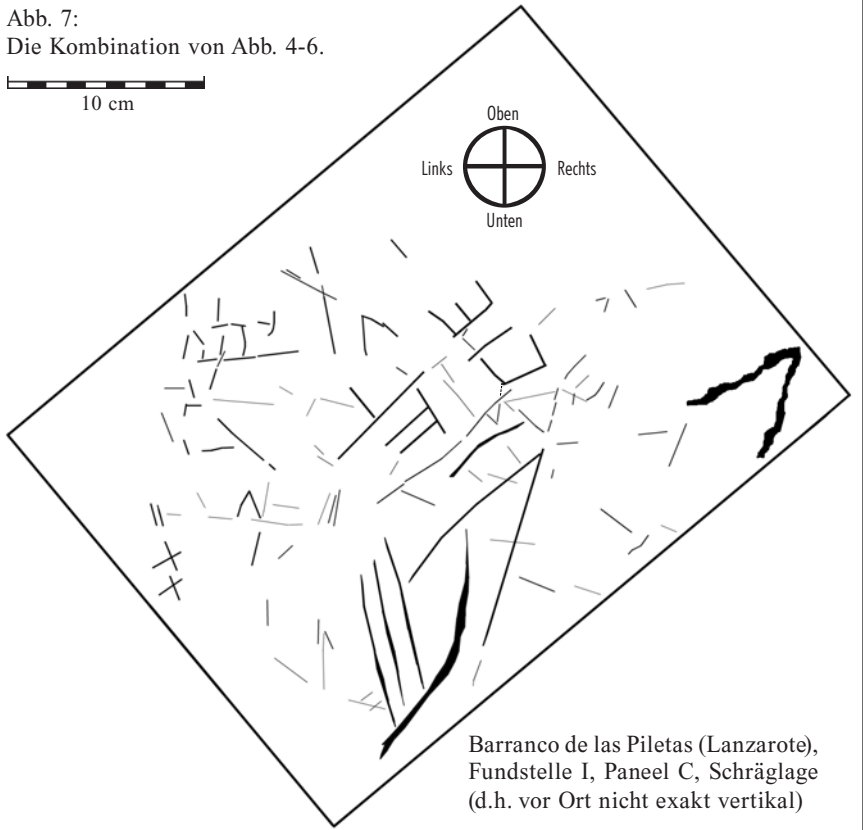
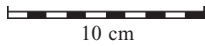
Die Ausführung ist sehr flach und deshalb leicht zu übersehen. Letztlich ist es die dunklere Patina nach einer Kontrastverstärkung, die das Zeichen oder Symbol aus der Umgebung hervorhebt. Oder ist es eine (eher unwahrscheinliche) Laune der Natur?



Abb. 6: nur die Schriftzeilen

W. Pichler (pers. Mitt. 2003) sieht unterhalb von □ noch das Zeichen ∨. Ich stufe dies als linear-geometrisch ein, da die Linien zum Teil eine deutlich hellere Patina und einen anderen Ritzstil aufweisen. Die untere Zeile stellt einen großzügigeren und vermutlich jüngeren Duktus dar.

Abb. 7:
Die Kombination von Abb. 4-6.








Barranco de las Piletas (Lanzarote),
Fundstelle I, Panel C, Schräglage
(d.h. vor Ort nicht exakt vertikal)

wertzuteilungen abweichen, die z.B. das nordafrikanische Festland (Marokko, Algerien, Tunesien, etc.) betreffen oder für modernere Zeiten aufgestellt wurden. Die "altkanarischen" Zeichenlisten weisen bei den libysch-berberischen Graphemen (LB) nur zum Teil eine hohe Wahrscheinlichkeit für eine richtige Zuordnung auf, und zwar dann, wenn es sich entweder um erforschte Zeichen aus Nordafrika handelt oder um klare Entsprechungen zu latino-kanarischen Schriftzeilen, die sich als Teil einer Digraphie nur wenige cm entfernt befinden.

Die historischen Umstände der Zeitenwende auf Lanzarote erlauben es uns, für die Schriftritzungen der Tabelle 1 nicht nur die altberberische Sprache heranziehen zu können, sondern auch die lateinische und die phönizisch-punische. Das heißt, Text – meist Personennamen (PN) – kann, obwohl in LB-Schrift ausgeführt, Inhalte in allen anderen genannten Sprachen aufweisen. Darüber hinaus haben sich diese Sprachen und auch die damit zusammenhängenden Schriften auf Lanzarote gegenseitig beeinflusst. Dies wird bei den

Tabelle 1 - Aus den Abb. 6 bzw. 7 ergeben sich folgende fünf libysch-berberische Schriftzeilen (auf dem Paneel von links nach rechts erfasst):

Zeile 1	Zeile 2	Zeile 3	Zeile 4	Zeile 5
				

nun folgenden Interpretationsversuchen im Auge behalten wie auch die notwendige vokalische Ergänzung der auf dem Fels rein konsonantisch kombinierten Zeichen – mit Ausnahme der möglichen Vokalzeichen ≡ und ||.

Bezüglich Fuerteventura und Lanzarote wird für LB im Allgemeinen eine Schreibrichtung von unten nach oben angegeben², so wie es in Nordafrika vorherrschend war. Auf einigen vertikalen Paneelen deutet sich aber an, dass von dieser Regel abgewichen wurde, so dass – besonders auf Lanzarote – alle vier Richtungen und sogar Diagonalen zu finden sind. Es kommt hinzu, dass offenbar auch vornüber gebeugt, also von oben über den Fels- oder Talrand hinaus, nach unten geritzt wurde, was bei einem Betrachtungspunkt vor dem Paneel zu Irritationen führt. Exakt horizontale Paneele gibt es auf Lanzarote nur wenige; aber selbst bei schrägen Paneelen ist auch nicht immer klar zu ermitteln, wo der Urheber den unteren Beginn einer Zeile gesehen hat. Im Folgenden werden deshalb immer beide vertikalen Richtungen beleuchtet und teilweise auch die horizontalen. Hier ist anzumerken, dass auf Lanzarote ein höherer Prozentsatz horizontaler LB-Zeilen existiert als auf Fuerteventura. Darüber hinaus gibt es auf Lanzarote horizontale Schriftzeilen, die nicht eindeutig als lateinisch erkannt werden können und von der Form der Grapheme her auch LB sein könnten – z.B. das mehrmals auftauchende |V|.

Zeile 1. Die Transkriptionen lauten von oben nach unten gelesen WTT/UTT bzw. von unten nach oben TTW/TTU, mit || als Semikonsonant /w/ oder Vokal /u/, wie im Berberischen möglich. Die Zeichen + und X vertreten das Phonem /t/. Ein bei Jongeling (1994: 149 = CIL VIII 20624) genannter PN, nämlich *uttruna* (fem.), legt nahe, dass es sich möglicherweise um die Abkürzung eines nordafrikanischen Namens handelt. Ich habe bereits in mehreren Publikationen auf die Existenz von zahlreichen Kurzformen in der prähispanischen Anthroponymie der Kanarischen Inseln hingewiesen.

Zu berücksichtigen ist auch U/W als berb. "Sohn des .../ derjenige von ...". Wenn es sich nicht um die sehr häufig auftretende Formel "[A,] Sohn des B" (hier

² So z.B. von Pichler (2007:73) in einer seiner letzten Arbeiten, in der er das von ihm als "klassisch" bezeichnete LB-Alphabet von Lanzarote und Fuerteventura in einer zusammenfassenden Zeichentabelle als vertikal von unten nach oben geschrieben vorstellt.

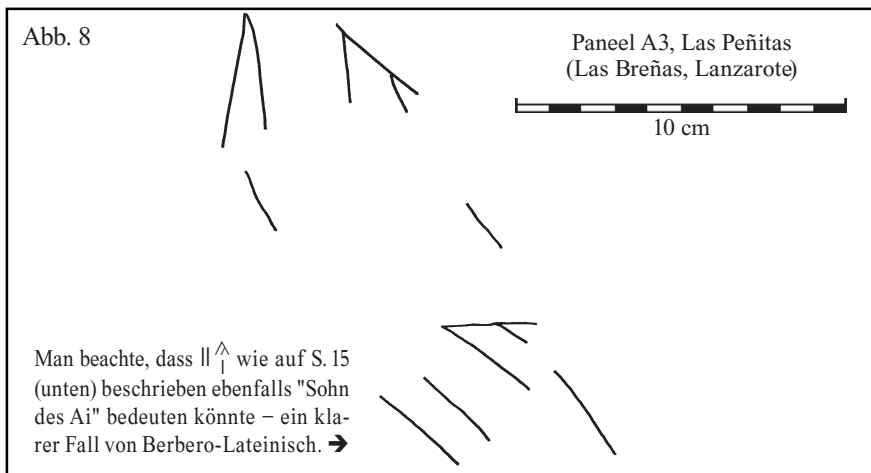
↓) oder "des xy Sohn" (hier ↑) handelt, dann könnte man auch den altkanarischen Namen von Lanzarote, *Titerogaka*, einbeziehen – also "der von Tite" im Sinne von Einheimischer oder "Sohn der Insel". Eine Diskussion von Titerogaka ist bei Wölfel (1965: 605) zu finden und ausführlich bei Ulbrich (1995: 282f). *Tit/Tite* ist übrigens auch der Name einer marokkanischen Küstenregion südlich von El Jadida, die bereits im Altertum über ihre Grenzen hinaus bekannt war.

Auch für die von unten nach oben gelesene Lautfolge gäbe es eine Deutungsmöglichkeit: Jongeling (1994: 143) erwähnt *tituria* (fem.); wir hätten dann wieder eine Kurzform vorliegen. Letztlich ist auch der mask. römische PN *Titus* nicht auszuschließen, denn bei Las Breñas gibt es die lat. Inschrift ∨∩ (das erste Zeichen links eine Ligatur aus T & U), die von rechts nach links gelesen TITU ergibt (man sehe auch Ulbrich 1996: 288f, 311).

Sollte Zeile 1 vom Urheber horizontal angelegt sein, also =++, dann wäre das erste bzw. letzte Zeichen der Zeile ein = mit dem konsonantischen Lautwert /l/. Wir finden hierzu *latatis* (Gen.; Jongeling 1994: 74 / CIL VIII 8990) und eventuell *tittalus* (Jongeling 1994: 143 / CIL VIII 23481) bei Verlust der Geminierung durch Dehnung des ersten Vokals (*tital* auf Lanzarote?).

Zeile 2. Eine Deutung dieser Zeile ist schwierig. Unter den Felsinschriften Lanzarotes gibt es sowohl Fälle, in denen $\hat{\uparrow}$ (transkr. GZ↓/ZG↑) oder \wedge klar als libysch-berberisch bezeichnet werden können, als auch Fälle, bei denen \wedge die schlampige Schreibweise von latino-kanarisch \wedge darstellt, also /ai/. Man vergleiche letzteres mit $\wedge\wedge$ (hor. Mña. Ortiz, Tinguatón) oder mit \wedge (hor. Los Roques, Las Breñas) oder mit den lateinischen Schreibvarianten in Abb. 8. Das Paneel in Abb. 8 ist auch insofern interessant, als es eine vertikale, vom Berberischen beeinflusste lateinische Schreibweise zeigt, die ich "Berbero-Lateinisch" nenne (Ulbrich 2004: 38). Und schließlich gibt es auf der Mña. Tenezar eine Ritzung mit lat. $\vee\wedge$, was man bei Heranziehung der berberischen Sprache als "Sohn des Ai" deuten könnte. Hier passt möglicherweise ein PN wie *aiburhu*, *aylima* oder *aymnus* (Jongeling 1994: 7, 14). Oder AI hängt mit AIUFI ($\wedge\vee\wedge$) zusammen, ein lateinisch geschriebenes Wort aus dem gleichen Tal (Ulbrich 1998: 106, 120), dessen Bedeutung unsicher ist, das aber wohl einen Namen darstellt, in dem das Element IUF/IUB vorkommt, wie in dem berühmten Königsnamen Iuba (Juba II. von Mauretanien, ca. 50 v. Chr.–23 n. Chr.). Das A in AIUFI könnte jenes ungeklärte altkanarische Präfix *a-* aus *ar/ara* sein; AI wäre dann keine Sinnsilbe sondern eine phonologische.

Das LB-Graphem l hat auch auf den Kanaren den Lautwert /z/, der als weiches, stimmhaftes s zu verstehen ist. Es kann jedoch meines Erachtens bezweifelt werden, ob ein simpler Flechtensammler oder Hirte bei der Zeichenwahl immer genau zwischen einem stimmlosen und einem stimmhaften s unterschiede-



den hat, zumal die Grapheme im Einzelfall optisch nicht weit auseinander liegen. Auf Lanzarote gibt es nämlich für /s/ ein Zeichen, das wie \perp geritzt wurde. Letztlich spielt auch die persönliche Aussprache des Graveurs eine Rolle oder dialektale Unterschiede. Außerdem: Wird jemand, der ein Wort seiner Sprache in einer anderen Schrift darstellen möchte, nicht das für ihn lautlich naheliegendste Zeichen verwenden, wenn er ein ganz exaktes nicht kennt?

Geht man von LB aus (Schrift \downarrow , nicht unbedingt Sprache), dann wird man bei einem PN fündig, der mit gis- beginnt (Jongeling 1994: 50-51): *gisaco/gisgo*. Aber auch der Wortbeginn mit gus- oder guz- ist dokumentiert (Jongeling 1994: 54-55): *gusura* bzw. *guzalt* und *guzolianus*. Wir hätten es dann wieder mit Kurzformen (Rufnamen) von PN zu tun. Sieht man Z(LB \uparrow) als ersten Konsonant, dann finden sich nur wenige PN: Krahmalkov (2000: 171) meldet phön. *zgm* mit ungewisser Vokalisierung und *zakar* (s.u.). Aber PN mit s- nennt Jongeling (1994: 124, 130, 133, 135, 137) mehrfach: *sagar*, *saggan*, *saggeus*, *saggin*, *sagsa*, *segeddutis*, *sigess*, *soglo*, *sugan*. Die vielen Möglichkeiten, wenn \wedge für /k/ steht, sind hier noch gar nicht berücksichtigt: man sehe Paare wie *saccan/saggan*, *sagsa/saqsä*. Ähnliches im Phönizischen: z.B. der karthag. Gottesname *sakün* oder das Namenpaar *sakor/zakor* (Krahmalkov 2000: 172, 343f).

Zeile 3. Die Transkription ergibt SD(\downarrow)/DS(\uparrow). Der Duktus, dass Linien über Ecken des Graphems hinausragen, in unserem Fall also \Rightarrow statt \square , kommt auf Lanzarote mehrmals vor – z.B. auch auf Panel 1 der Peña de Luis Cabrera im Südosten der Mña. Guenia. Für SD finden wir bei Krahmalkov (2000: 412) den phön. und bei Jongeling (1984: 64, 191) den neopun. PN und Gottesnamen *Sid*, wobei der PN als Kombination wie "Diener des Sid" auftaucht. Außerdem findet sich in Nordafrika (Krahmalkov 2000: 413) der PN *siddin* (mask.)

siddit/sadith (fem.), so dass Sid wieder eine Kurzform sein könnte. Der bereits angesprochene sorglose Wechsel zwischen /s/ und /z/ zeigt sich hier in einer praktisch existierenden Schreibvariante zu *siddin*, nämlich *ziddinus* (Jongeling 1994: 155). Sid könnte auch ein kurzer Rufname im Zusammenhang mit dem berberischen PN *sidifan* (Jongeling 1994: 133) sein. Bei Jongeling (1994: 123, 130) lesen wir außerdem zahlreiche Beispiele für PN, die mit *sad-* beginnen: *sada*, *sadauis*, *sadeca/sadica*, *sadiariu*, *sadufai*, *sadurus*, etc.; und bei Vokalisierung mit e in der ersten Silbe stoßen wir auf den PN *sedot*.

Bei Lesung als DS finden wir die altberberischen PN *discun* und *disen* (Jongeling 1994: 42). Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass *Dise* ein altkanarisches Sachwort für wahrscheinlich "Regenwasser-Mulde" ist, welches auf Lanzarote in Ortsnamen mehrmals auftaucht (Ulbrich 1995: 214, 233f).

Zeile 4. Ich transkribiere SNM (↓) bzw. MNS (↑). Im nordafrikanischen Bereich finden wir hierzu den PN *sanam/sanamus/sanamt* (Jongeling 1994: 127), und bei gegenläufiger Leserichtung den berberischen PN *manzerasen* (Jongeling 1994: 81). Krahmalkov (2000: 297) erwähnt außerdem den phönizischen PN *menessī*. Man sehe auch neopunisch *mn sy* auf einer Münze der antiken libyschen Stadt Sabrata – Jongeling (1984: 183) hält hier jedoch die Abkürzung von zwei Namen für möglich.

Zeile 5. Während bei vertikaler Lesung \wedge zu G (/g/) führt, macht \equiv erhebliche Probleme. Dieses Zeichen³ ist auf Lanzarote mehrmals zu finden: sowohl am Wortende – dann vielleicht Schlussvokal –, als auch in der Wortmitte. In unserem Fall kann \equiv als Variante (Allograph) von \lll nur Schlussvokal sein, wenn man von oben nach unten liest, statt gängig von unten nach oben. Oder man fasst die Zeile horizontal auf und stößt dann von rechts nach links lesend auf ein finales \lll . Wir bekommen dann aber die Schwierigkeit, dass \wedge wie \gt gelesen werden müsste; letzteres wäre dann vielleicht ein Allograph von \lt , welches den Lautwert /d/ hätte. Im frühen Libysch-Berberisch des benachbarten Marokko hat \lll oder \equiv den Lautwert /h/ besessen.

Dies einbeziehend lassen sich folgende vier Transkriptionen erzeugen.

- ① auf der Basis vertikaler Interpretation, also \wedge (LB ↓): G²
- ② auf der Basis vertikaler Interpretation, also \equiv (LB ↑): HG
- ③ auf der Basis horizontaler Interpretation, also $\lll \gt$ (LB ←): D²
- ④ auf der Basis horizontaler Interpretation, also $\lll \gt$ (LB →): HD

Die Fälle ① und ③ ergeben so kurze Silben, dass es zwar möglich ist, zahlreiche antike nordafrikanische Namenseinleitungen mit den unterschiedlichsten Vokalen dafür zu finden, dass aber bei einem simplen Konstrukt aus nur "Konsonant+Vokal" auch daran gezweifelt werden darf, ob es

³ In der Zeichentabelle von Pichler (2007: 73) ist \equiv als Graphem nicht vertreten.

sich wirklich um die Kurzform eines PN handelt. Schließlich muss nicht immer ein PN vorliegen, so dass auch ein Sachwort, ein Ausruf oder eine abgekürzte religiöse Formel (Anbetung) Sinn machen. Sicher wurden in dieser Zeit auch Sprechsilben benützt, die kein vollwertiges bzw. korrektes Morphem darstellen.

Für ② findet sich in Nordafrika *hagiris* (Gen.; Jongeling 1994: 56); und Krahmalkov (2000: 176) meldet zwei phön. PN, die mit ḤG beginnen – der eine lautet *ḥaggay*, während die Vokale bei dem anderen (ḤGT) unklar sind. Weiterhin wird neopun. HGRLY von Jongeling (1984: 164) als mögliche Schreibweise des röm. PN Egrilius angesehen. Also ≡ (LB für /h/) entsprechend mit vokaler Tendenz, was zu dem Rufnamen *Eg* führen könnte. Außerdem sind die Grenzen zwischen einleitendem Vokal ohne und mit Aspiration (letzteres z. B. /ha/, /he/) fließend im altkanarischen Sprachgebrauch auf Lanzarote.

Für HD (④) bieten sich folgende PN an: *haderr/ader* (Jongeling 1994: 56), *hedone* und *hiddibal/iddibal* (Jongeling 1994: 57); sowie *hadad*, Beiname des phön. Gottes Baal oder PN in Formeln wie "Diener des Hadad" (Krahmalkov 2000: 157) oder *ḥudis*, phön. Gott des Neumondes bzw. PN in Formeln wie "Sohn des Ḥudis" (Krahmalkov 2000: 178 > ḤDŠ mask. bzw. ḤDŠT fem.).

Zusammenfassend lässt sich zu den Inschriften dieses Paneels sagen, dass hauptsächlich Abkürzungen und weniger die volle Schreibweise von Personennamen vorliegen, die zeitlich und geographisch dem antiken Nordafrika zugeordnet werden können. Diese Beobachtung kann auf viele andere Paneele mit Inschriften auf allen Inseln des Archipels übertragen werden. Die Leserichtung ist im LB-Bereich nicht immer eindeutig von unten nach oben. Schrift und Sprache entsprechen nicht in allen Fällen einander, d.h. eine LB-Inschrift kann z.B. einen römischen oder punischen Namen darstellen. Es werden offenbar vorrangig Männernamen genannt und kaum (oder gar keine ?) Frauennamen.

Auf dem antiken Lanzarote sind durch Besucher (Seefahrer) und abgesetzte Gruppen (Flechtensammler) nicht nur neue Sprachen (ab dem 10. Jh. v.Chr.) sondern erstmals auch Schriften (ab dem 6. Jh. v.Chr.) hinzugekommen, die das linguistische Bild jener Zeit bunter und verworrener machen. In der Reihenfolge des erstmaligen Eintreffens auf der Insel (jüngere Kolonisationsphase): Phönizisch, Libysch-Berberisch, Lateinisch und Punisch/Neopunisch. Dies einbeziehend formuliere ich die Hypothese: Die Neuankömmlinge erzeugten aufgrund der geringen Zahl vorangegangener Kolonisten (darunter die ersten – nicht-afrikanischen – Altkanarier) ein sprachlich inhomogenes Superstrat, von dem uns heute die größeren Sprachreste vorliegen, während sprachliche Zeugnisse des altkanarischen Substrats nur noch in geringem Umfang erkennbar sind.

Es gibt neuere Hinweise – unter anderem C14-Datierungen und Grabungsfunde –, dass Lanzarote schon um 960 v.Chr. von Phöniziern besucht wurde



Abb. 9: Teilaspekt des Barranco de las Piletas (Lanzarote). Dieses Tal besitzt mehrere natürliche Abris (Halbhöhlen) sowie zahlreiche Basaltfelsen, deren glatte Flächen von den Ureinwohnern gerne für Felsritzungen benützt wurden (Photo: H.-J. Ulbrich).

(Atoche 2009, Atoche & Ramírez 2011), wobei diese Ethnie oder von ihr geprägte Gruppen nahezu 600 Jahre im Zentrum der Insel ein kleines Lager oder einen begrenzten Stützpunkt aufrecht erhielten. Auf der Nachbarinsel La Graciosa, welche Lanzarote nördlich vorgelagert ist, sind die nautischen Kontakte möglicherweise noch einige Jahrzehnte früher anzusetzen, also bereits in das ausgehende 2. Jahrtausend v.Chr. (González & del Arco 2009). Aus epigraphischer Sicht muss aber festgestellt werden, dass auf den Kanarischen Inseln aus dieser frühen Zeit keine Inschriften vorliegen, was nicht verwundert, denn die phönizische Schrift war im 11. Jh. v.Chr. gerade erst entstanden und dürfte noch nicht zum selbstverständlichen, täglich eingesetzten Repertoire der westmediterranen Seefahrer gehört haben; wie auch nicht die südlusitanische (tartessische) Schrift, die erst ab dem 7. Jh. v.Chr. verwendet wurde. Die von Lanzarote und Fuerteventura bekannte Kursiv-Variante der lateinischen Schrift ist vermutlich erst im letzten Jahrhundert vor der Zeitenwende im Zusammenwirken mit neopunischen Einflüssen entstanden, während der in Tabelle 1 vereinfacht dargestellte LB-Stil von Lanzarote zum Teil immerhin bis zu 400 Jahre älter sein könnte. Die Inschriften des hier vorgestellten Panels fallen damit in eine Periode, die aus der Sicht der altkanarischen Kolonisation zu den lebendigsten der Ostinseln zählt.

Literaturhinweise:

- Atoche Peña, P. (2009): Estratigrafías, cronologías absolutas y periodización cultural de la protohistoria de Lanzarote.- *Zephyrus* LXIII (Univ. Salamanca), 105-134
- Atoche Peña, P.; Ramírez Rodríguez, M.A. (2011): Nuevas dataciones radiocarbónicas para la protohistoria canaria: El yacimiento de Buenavista (Lanzarote).- *Anuario de Estudios Atlánticos* 57 (Patronato de la "Casa de Colón"), Las Palmas de G.C., 139-169
- CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum – in unserem Kontext Mommsen, Th./ Wilmanns, G. (1881-1974): *Inscriptiones Africae Latinae* (Reimer, de Gruyter), Berlin, verschiedene Haupt- u. Supplement-Bände sowie Nachdrucke
- González Antón, R.; del Arco Aguilar, M.d.C. (2009): Navegaciones exploratorias en Canarias a finales del II milenio a.C. e inicios del primero. El cordón litoral de La Graciosa (Lanzarote).- *Canarias Arqueológica* 17 (anejo I), Sta. Cruz de Ten., 9-80
- Jongeling, Karel (1984): *Names in neo-punic inscriptions*.- Rijksuniversiteit Groningen (Netherlands), 285 S. (Diss.)
- Jongeling, Karel (1994): *North African names from Latin sources*.- CNWS Publications vol. 21 (Leiden University), xxxviii + 216 S.
- Krahmalkov, Charles R. (2000): *Phoenician-Punic Dictionary*.- *Orientalia Lovaniensia Analecta* 90 = *Studia Phoenicia* XV (Peeters), Leuven, 499 S.
- Pichler, W. (2003): *Las inscripciones rupestres de Fuerteventura*.- Cabildo de Fuerteventura, Puerto del Rosario (D.L. Las Palmas de G.C.), 337 S.
- Pichler, W. (2007): *Origin and development of the Libyco-Berber script*.- *Berber Studies* 15 (R. Köppe Verlag), Köln, 143 S.
- Ulbrich, H.-J. (1990): *Felsbildforschung auf Lanzarote*.- *Almogaren* XXI/2/1990 (Institutum Canarium), Hallein 1991, 319 S.
- Ulbrich, H.-J. (1995): *Prähispanische Ortsnamen von Lanzarote (Kanarische Inseln)*.- *Almogaren* XXVI (Institutum Canarium), Hallein, 213-350
- Ulbrich, H.-J. (1996): *Neue Felsbildstationen auf der Kanareninsel Lanzarote (II)*.- *Almogaren* XXVII (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 285-357
- Ulbrich, H.-J. (1998): *Neue Felsbildstationen auf der Kanareninsel Lanzarote (III)*.- *Almogaren* XXIX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 103-132
- Ulbrich, H.-J. (2004): *Transkulturelle Schriftvariation in den prähispanischen Felsbildern Lanzarotes (Kanarische Inseln)*.- *IC-Nachrichten* 86 (Institutum Canarium), Wien, 35-40
- Ulbrich, H.-J. (2009): *Kontakt zur Großen Mutter – Felsritzungen auf Lanzarote als Emanation des altkanarischen Regenkultes*.- *IC-Nachrichten* 91 (Institutum Canarium), Wien, 57-59
- Wölfel, D.J. (1965): *Monumenta Linguae Canariae. Die Kanarischen Sprachdenkmäler*.- bearbeitet von A. Closs (ADEVA), Graz, 928 S.
- Wölfel, D.J. (1996): *Monumenta Linguae Canariae. Monumentos de la lengua aborigen canaria*.- Dirección Gen. del Patrimonio Histórico (Gobierno de Canarias), Sta. Cruz de Ten., 2 ts. 1-402 / 403-1115 [übersetzt von Marcos Sarmiento Pérez]

Phoneme	Grapheme und Allographie	Schreibrichtung		Anmerkungen
		vert.	hor.	
Schluss-Vokal	III	•		
h oder Vokal	≡ III	•	•	Auch diagonal (auch Tifinagh?)
y	N	•	•	
y	И	•	•	
y	N ~ ʌ ~ ʒ	•		
y	Z	•	•	
y	∨ ~ √	•	•	
y	∩	•	•	
y	∩	•		
u/w		•	•	
l	=	•	•	Auch diagonal
r	□	•	•	
r	□	•		
r	□	•	•	
r	○	•	•	Auch Tifinagh?
r	◇	•		
m	⊥ †	•	•	Teilw. ⊥ und † in einer vert. Zeile
m	U		•	
m	U	•		
m	└	•		
m	∨	•	•	Teilw. ⊥ und ∨ in einer vert. Zeile
n	—	•	•	Auch Tifinagh?
f/p	⋈	•		
f/p	⋈	•		Auch als Einzelzeichen
f/p	⋈ ⋈	•		
b	⊙	•	•	
b	□	•		
b	⊞	•	•	
b	⊞ ^a ⊞ ^b	•	•	^a hor., ^b vert.
b	⊙		•	Oder s?
d	⊥ ⊥	•	•	
d	∨		•	
d	⊥ ⊥	•		
d	⊥	•	•	
d	≠		•	
d	≡	•		
d	⊃		•	Wenn nicht lat. /k/
d	C	•	•	
d	>	•	•	Auch diagonal (auch Tifinagh?)

Tabelle 2c **Das libysch-berberische Signarium von Lanzarote**
inklusive einiger möglicherweise rezenter Zeichen

Phoneme	Grapheme und Allographie	Schreibrichtung		Anmerkungen
		vert.	hor.	
?	┘ ┘ ┘	●	●	/g/? Oder l und – ?
?	⊞	●		/b/ oder Ligatur? Oder Neo-Tifinagh?
?	⊞			Einzelzeichen, Ligatur oder Tifinagh /t/?
?	≡		●	Unsicher (diagonale Zeile) /ʃ/
?	Δ	●		Punisch, Griechisch oder SW/SO-Iberisch?
?	↷	●		/č/? Man vergleiche auch ≡
?	↗		●	Rätselhaft, zusammen mit III
?	∧	●		Ritzung eher älter als Tifinagh
k ?	⊞ ⊞	●		Jeweils ein oder zwei Zeichen ?
s ?	∨∨	●		Mit III in einer vert. Zeile!
š oder č	⊞	●		Tifinagh?] In einer vert. Zeile
y ?	↘	●		Tifinagh?]
š ?	⊞		●	Tifinagh. Oder punischer Einfluss?
?	⊞	●		Schrift? Kombiniert mit ⊞
s ?	⊞		●	Oder punischer Einfluss ?
?	∧	●		Oder zwei Zeichen ?
h ?	γ	●		In Marokko gab es ein X
?	□□		●	Rätselhaft, man vergleiche auch ⊞

Erläuterungen zur Tabelle: Diese Zeichenliste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit; so sind z.B. einige exotische Zeichen oder "Schreibübungen" der Fundstelle Femés nicht enthalten sowie einige unsichere Zeichen, die auf den Dias schwer erkennbar sind. Die Lautwertzuteilung kann nur als vorläufig gelten, da in manchen Fällen kein (oder noch kein) zufriedenstellender Ansatz für eine Transkription gefunden wurde, die zu einem halbwegs sinnvollen Übersetzungsergebnis führt, z.B. zu einem bekannten PN. Kopfzerbrechen bereiten auch verschiedene Grapheme desselben Lautwerts in einer Zeile. Haben diese Zeichen eine Verwandtschaft (wie Graphem und Allograph) oder handelt es sich um die Darstellung unterschiedlicher Lautwerte, die wir teilweise noch nicht kennen?

Die Feststellung vor Ort, dass bei den LB-Inschriften mehr vertikale Zeilen existieren als horizontale (ca. 2:1 auf Lanzarote), bestätigt sich in dieser Tabelle zum Teil indirekt durch die deutliche Mehrzahl der vertikal eingesetzten Grapheme. Die vertikalen Schreibenden waren demnach – im LB-Bereich – nicht nur die Variierfreudigeren sondern auch die Fleißigeren und Mitteilameren. Oder waren sie schlicht in der Überzahl oder war ihnen der horizontale Duktus ungewohnt oder gar unbekannt?

Es ist offensichtlich, dass Grapheme um 90° gedreht und – wie im Latino-Kanarischen – auch gespiegelt und auf den Kopf gestellt wurden.

Es wird künftiger Forschung vorbehalten sein, festzustellen, wieviel Schriftarten über Libysch-Berberisch, Latino-Kanarisch, Berbero-Lateinisch und Phönizisch/Punisch/Neopunisch hinaus auf den beiden Ostinseln Fuerteventura und Lanzarote in die Fel-

sen geritzt wurden (moderne Graffiti ausgeklammert). Tifinagh könnte in der einen oder anderen Zeile angewendet worden sein; sicher ist dies nicht, da die entsprechenden Grapheme auch einem etwas älteren LB-Übergangsstil angehören könnten – deshalb die Nennung von "Tifinagh" mit Fragezeichen.

Welche Stilrichtungen in den LB-Inschriften von Lanzarote enthalten sind, ist ebenfalls noch nicht endgültig geklärt; dies wird bei der aufgezeigten Formenvielfalt der Grapheme jedenfalls dringend notwendig sein. Damit ist auch eine zuverlässige chronologische Differenzierung der Stile derzeit völlig offen. Von nur einem "klassischen" LB-Alphabet der beiden Ostinseln zu sprechen, ist nicht nachvollziehbar.

Offengelegt wird durch die Vielzahl der Allographe auch die laxen Haltung gegenüber optischen und orthographischen Regeln einer Schrift beim Ritzen in den Fels. Wie zwingend waren in der Antike überhaupt solche Regeln? Was ist einer natürlichen Evolution einer Schrift zuzuweisen und wie stark spielten dabei tatsächlich geometrisch-ästhetische Gedanken eine Rolle, obwohl man kreuz und quer übereinander ritzte? Inwieweit kann man ein vorchristliches Berberisch mit den neuzeitlichen Regeln dieser Sprache erklären – nachdem immerhin über 2000 Jahre vergangen sind? Wir können doch beobachten, dass auf den antiken Kanarischen Inseln und auch auf dem iberischen und nordafrikanischen Festland zahlreiche enigmatische Schriftzeichen existieren, deren Bedeutung und Lautwert in keinsten Weise geklärt sind. Darüber hinaus gibt es Personennamen, die im heutigen Berberisch nicht vertreten sind.

Durch die latino-kanarisch geschriebenen Prä- und Suffixe mit den Graphemen V/\ vor bzw. nach Personennamen wird übrigens unmissverständlich belegt, dass zumindest auf Lanzarote und Fuerteventura das LB-Graphem // in der Bedeutung "Sohn von/derjenige von" wie /ua/ oder /wa/ ausgesprochen wurde oder dass diese Lautfolge der berberischen Aussprache am nächsten kam.

Auf Lanzarote jedenfalls zeichnen sich aus schriftlicher und – noch weitgehend ungeklärt – auch aus sprachlicher Sicht verschiedene Berbergruppen ab. Lässt sich diese Verschiedenheit auch in anderen Kulturmerkmalen wie Religion, Architektur, Nahrungsbeschaffung und Sozialverhalten feststellen? Ob diese Gruppen immer zu unterschiedlichen Zeiten die Insel aufsuchten und ihre Spuren hinterließen oder zum Teil auch parallel eintrafen, ist zur Zeit noch der Spekulation vorbehalten. Es erscheint aber naheliegend, anzunehmen, dass diejenigen, die die am häufigsten auftretende LB-Variante einsetzten, auch die größte Gruppe unter diesen Menschen waren, die auf Lanzarote eine neue Heimat fanden. In diesem Zusammenhang stehen wir erst am Anfang umfangreicher analytischer, statistischer und vergleichender Untersuchungen*. Dafür soll diese Tabelle ein bescheidener Beitrag sein.

*Hier ist zu begrüßen, dass diese Vorgehensweise auch von den kanarischen Fachleuten zunehmend aufgegriffen wird, wie die neueren Arbeiten von Renata Springer Bunk, Maria Antonia Perera Betancort und anderen zeigen. Man sehe z.B.:

Belmonte, J.A.; Springer Bunk, R.; Perera Betancort, M.A. (1998): Análisis estadístico y estudio comparativo de las escrituras líbico-beréberes de las Islas Canarias, el noroeste de Africa y el Sahara.- Revista de la Academia Canaria de Ciencias vol. X / núm. 2-3, La Laguna, 9-33

Belmonte, J.A.; Perera Betancort, M.A.; González García, C. (2010): Análisis estadístico y de grupos de las escrituras líbico-beréberes de Canarias y el norte de África.- VII Congreso de Patrimonio Histórico "Inscripciones Ruprestres y Poblamiento del Archipiélago Canario" (Cabildo de Lanzarote), Arrecife, 12 S. (PDF / cabildodelanzarote.com)